



Bekennende Lutherische Kirche

Kirchenblatt der Freien Evangelisch-Lutherischen Synode in Südafrika



Inhaltsübersicht

| | |
|--|----|
| Wort zur Jahreszeit..... | 3 |
| 57. Synode in Durban, am 4. und 5.Mai 2010 | 4 |
| Bischof Dr. Dieter Reinstorf | 6 |
| Im Gespräch mit der Emmanuelgemeinde Diepkloof | 9 |
| Vierzig Jahre Gemeinde Pretoria | 11 |
| Gemeinde Wittenberg | 12 |
| Hundert Jahre Posaunenchor Wittenberg | 16 |
| Die Geschichte des Wittenberger Posaunenchores | 17 |
| Kleinanzeigen und Danksagungen | 20 |

Titelseite: Am 4. und 5. Mai 2010 fand die Synodalversammlung in Durban statt. Es wurde ein neuer Synodalausschuss gewählt, dazu ein neuer Bischof und stellvertretender Bischof. Die Bezeichnung „Bischof“ wird fortan anstelle der Bezeichnung „Präses“ verwendet werden. Der Titelwechsel wurde von der Synodalversammlung so beschlossen.

Auf dem Titelbild, v.l.n.r.:

Pastor Rüdiger Gevers, Herr Herbert Schulz, Bischof Dr. Dieter Reinstorf, Herr Manfred Johannes, Stellvertretender Bischof Dieter Schnackenberg.

Bekennende Lutherische Kirche

Herausgegeben im Auftrag vom Synodalausschuss der FELSISA

*Büro des Bischofs: Dr. Dieter Reinstorf, 10 Van Gogh Straße, Panorama 7500
Mail: dreinstorf@felsisa.org.za; Tel. 021-9303734; 083-4409498.*

Mitarbeiterin: Ute Johannes. Mail: ute.johannes@telkomsa.net

Bitte schicken Sie Ihre *Leserbriefe, Kommentare und Fragen* an die Redaktion
Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: **9. August 2010**

Wort zur Jahreszeit

Dein Reich komme! (Mt 6,10)

Von Pastor Rüdiger Gevers, Panbult

So beten wir bei jedem Vaterunsergebet. Doch diese Bitte scheint sich nicht immer mit dem zu decken, was wir erleben. In vielen Bereichen der Welt ist die Kirche eher rückläufig und es gibt es Skandale, die den Namen der Kirche Jesu Christi in Verruf bringen und damit Gottes Namen unter uns entheiligen.

“Es muss sich etwas ändern, damit die Kirche wieder wachsen kann”, wird gefordert. Dabei wird häufig so getan als würde das Reich Gottes mit unserem Tun und Lassen stehen und fallen.

Aber ist das Kommen von Gottes Reich von uns Menschen abhängig? Martin Luther hat in seiner Erklärung zur 2. Bitte deutlich gemacht: *Gottes Reich kommt ohne unser Gebet von sich selbst.* Gottes Reich gründet nicht in dem was Menschen tun, sondern in dem was Gott der **Vater** durch seinen **Sohn** Jesus Christus in der Kraft des **Heiligen Geistes** getan hat.

Nicht wir Menschen verdienen uns das Eingehen in Gottes ewiges Reich. Vielmehr ist es der **dreieinige Gott**, der Menschen aus dem Bereich der finsternen Mächte herausreißt.

Wie geschieht das? fragt Luther. Nicht anders als durch die Predigt des Evangeliums, die in aller Schwachheit verkündet wird. Wo das Evangelium von unserer Erlösung durch Christi Opfertod verkündigt wird, da ist Gottes Gnadenreich zu finden. Wo uns die Vergebung der Sünden um Christi willen zugesprochen wird, da entsteht Glaube, da kommt Gottes Reich zu uns.

So hängt das Kommen des Gottesreiches auch nicht an der Begabung der Prediger, sondern an der Botschaft von unserer Erlösung in Jesus Christus, die im Glauben angenommen wird.

Dies geschieht, schreibt Luther, *wenn der himmlische Vater uns seinen Heiligen Geist gibt, daß wir seinem heiligen Wort durch seine Gnade glauben und göttlich leben, hier zeitlich und dort ewiglich.*

Darum bitten wir Gott um seinen **Heiligen Geist**, dass das Evangelium von Jesus Christus lauter und rein gepredigt und im Glauben angenommen werde, dass wir im Glauben bleiben und in Liebeswerken zunehmen, dass sein Reich sich gewaltig durch die Welt ausbreite und das Reich des Teufels vernichtet werde und wir am Ende mit allen Gläubigen in Gottes ewigem Königreich leben, in voller Gerechtigkeit und Seligkeit.

Das ist eine gewaltige Bitte. Aber kann man wirklich um etwas so Großes bitten? Wenn wir auf die kleine Kraft unserer Kirche schauen, auf die Schwachheit menschlicher Predigt, auf eigene Sünde und vergangene Enttäuschungen, dann könnten wir daran zweifeln. Deswegen wollen wir Luther in seinem Großen Katechismus zu Wort kommen lassen:

“Das ist viel zu gross, als dass ein menschliches Herz sich's einfallen lassen dürfte, solches zu begehren, wenn er nicht selbst es **geboten** hätte, darum zu bitten. Aber weil er Gott ist, will er auch die Ehre haben, dass er viel mehr und reichlicher gibt, als jemand begreifen kann... Er begehrt von uns nichts Höheres, als dass man viele und große Dinge von ihm erbittet, und umgekehrt zürnt er, wenn man nicht getrost bittet und fordert: denn es ist wie wenn der reichste, mächtigste Kaiser einen armen Bettler um alles bitten hieße,

was er nur begehren möchte, und bereit wäre, ihm ein großes, kaiserliches Geschenk zu geben, der Narr aber würde nicht mehr als eine Bettelsuppe erbetteln ... Ebenso gereicht es auch Gott zu großer Schmach und Unehre, wenn wir, denen er soviel unaussprechliche Güter anbietet und zusagt, das verachten oder uns nicht getrauen, es zu empfangen ... Das ist alles Schuld des schändlichen Unglaubens, der nicht soviel Gutes von Gott erhofft“.

Mit dieser Gewissheit, dass Gott unser

Bitten um das Kommen seines Reiches gebietet und verheißt hat es zu erhören, schließen wir uns zuversichtlich dem Gesangsvers Luthers an:

Es komm dein Reich zu dieser Zeit / und dort hernach in Ewigkeit. Der Heilig Geist uns wohne bei / mit seinen Gaben mancherlei / des Satans Zorn und groß Gewalt / zerbrich, vor ihm dein Kirch erhalt. Amen.

(aus Luthers „Vaterunserlied“, LG 399,3)

57. Synode in Durban, am 4. und 5. Mai 2010

von Pastor Helmut Straeuli, Durban

„*Werke der Barmherzigkeit*“ - so lautete das Thema der Synodalversammlung, die in der Gemeindehalle der Petrusgemeinde in Westville bei Durban stattfand. Man hätte die englische Themensetzung: 'Works of Kindness' auch als: „Taten der Güte“ oder „Taten der gütigen Liebe“ wiedergeben können.

Was sind denn diese 'Taten der Liebe' - worauf nehmen sie Bezug? Vielleicht soll man sie darin finden, dass zum ersten Mal in der Geschichte der Freien Evangelisch-

Lutherischen Synode in Südafrika (FELSISA) die offizielle Sprache der Synodalversammlung Englisch war. Wer die Geschichte unserer Synode kennt, weiß, dass dieser Schritt keine Selbstverständlichkeit gewesen ist. Für manchen, der nicht über die letzten Jahre dabei war, mag das zunächst schwer zu verstehen sein, dass man jetzt nicht mehr Deutsch als Umgangssprache bei der Synode verwendet. Trotzdem kann festgestellt werden, dass die Versammlung glatt verlief. Wer lieber auf Deutsch oder Afrikaans sprechen wollte, konnte das, und der Inhalt von dem Gesagten wurde dann ins Englische übersetzt.

›*Taten der Liebe*‹ - vielleicht sollte sich das auch auf die Verhandlungen bei der Versammlung auswirken. Man kann feststellen, dass der Umgang miteinander - auch bei gegenteiliger Meinung - von gegenseitiger Achtung gekennzeichnet wurde, davon, dass wir alle von der Liebe leben, die unser Herr an uns ›tat‹.

›*Taten der Liebe*‹ - spielte das nicht auch eine Rolle bei der wohl schwierigsten Entscheidung, die bei der Versammlung getroffen werden wurde: die Aufnahme der Diepkloof Gemeinde? Viele fragten sich -



und fragen sich bestimmt noch immer -, wie eine Gemeinde, die ausschließlich aus schwarzen Gemeindegliedern besteht, sich in die FELSISA integrieren wird. Dass am Ende die Aufnahme - auch wenn zunächst als assoziiertes Mitglied in der Synode - erfolgte, deutet darauf, dass unser Selbstverständnis als Kirche nicht von Kultur und Sprache bestimmt wird. Der uns bestimmt ist der Herr, der uns durch seinen Geist als seine Kirche hier in unserem Land ›beruft und sammelt.

›Taten der Liebe‹ - das fand man auch nicht zuletzt in den Mahlzeiten, die vorbereitet wurden, in (Filter-)Kaffee und Gebäck. Allen, die dabei geholfen haben, sei auch auf diesem Wege herzlich gedankt.

Zu diesen ›Taten der Liebe‹ gehört wohl auch der Auftrag für alle zu beten - hier gerade auch für diejenigen, die bei dieser Wahlsynode neu gewählt wurden, die Beschlüsse der Synodalversammlung auszuführen.



›Taten der Liebe‹ - sollte das nicht unser ganzes Leben bestimmen, gerade als Menschen, die zu Christus gehören; als solche, die es sich ernst nehmen mit seinem Wort und Auftrag?

Das Kennzeichen der Kirche ist zuletzt aber nicht, was wir lehren, sondern dass unser Leben von der gegenseitigen Liebe ausgezeichnet wird (Johannes 13,35).



Bischof Dr. Dieter Reinstorf

Auf der 57. Synode der FELSISA in Durban wurde am 5. Mai 2010 ein neuer Bischof gewählt: Dr. Dieter Reinstorf.

Bischof Dr. Dieter Reinstorf lebt zur Zeit mit seiner Familie in Kapstadt, wo er seit 2003 Pastor der dortigen St.Thomasgemeinde ist. Er ist geboren und aufgewachsen in der Gegend von Wittenberg (Mpumalanga). Zuerst besuchte er die Grundschule in Wittenberg und später die Hochschule Treverton bei Mooiriver in Kwazulu-Natal. Nach dem Matrikabschluss lernte er an der Universität Pretoria im Rahmen eines BA-Studiums und zur Vorbereitung des Theologiestudiums die alten Sprachen Hebräisch, Griechisch und Latein, sowie auch Deutsch, Zulu und Philosophie. Er absolvierte sein Theologiestudium am LTS in Pretoria, mit einem Zusatzjahr am Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel, Deutschland.



1987 absolvierte er das Zweite Theologische Examen, und wurde daraufhin ordiniert und in der Gemeinde Pretoria als Pastor eingeführt. 1992 beauftragte der Synodalausschuss Dieter Reinstorf, sich theologisch weiter ausbilden zu lassen, da eine Berufung als Dozent an das Lutherische Theologische Seminar vorgesehen war. So begann er 1993 das Magisterstudium an der Universität Pretoria und belegte als Hauptfach „Neues Testament“, und als Nebenfächer „Praktische und Systematische Theologie“. 1994 folgte er einer Berufung der Pertrusgemeinde nach Greytown, die er bis 2002 betreute. 2003 berief ihn die St.Thomasgemeinde in Kapstadt.

Bischof Dr. Dieter Reinstorf hat neben seinem Amt als Pastor auch viele andere Aufgaben wahrgenommen: so war er unter anderem 1986 bis 1994 Synodaler Jugendpastor, danach von 1995 bis 2002 Synodaler Teenagepastor. 1994 wurde er Mitglied des Synodalausschuss, und 2004 wurde er zum Vizepräsident gewählt. Das Doktorstudium schloss er in 2002 ab zum Thema „*Methaphorical stories in Luke's narrative world: a challenge to a conventional worldview*“. Das Thema der Dissertation wird durch die Versöhnungsversuche von Lukas in einer sich stets verändernden Gesellschaft motiviert.

In einem kurzen Interview stellte Frau Ute Johannes Bischof Dr. Reinstorf dazu einige Fragen:

Nach Ihrer Wahl zum Bischof habe ich zum erstenmal Ihre Promotionsarbeit angeschaut und stelle dabei fest, dass die Begriffe "Konfliktbewältigung und Versöhnung" zentrale Leitthemen Ihrer Arbeit sind. In der Einleitung steht auch, dass die Studie zum Ziel hat, Versöhnung in Südafrika und der Welt von heute zu fördern. Wie ist das angedacht?

DR: Es ist mir bewusst, dass wo immer

Menschen sind, in jeder Gesellschaft, es auch Konflikte gibt. Die Gemeinden, über die Lukas in seinen Werken reflektierte, waren keine Ausnahme. Damals gab es Konflikte zwischen den gesetzestreuen Juden und dem Volk, zwischen Judenchristen und den Heidenchristen, oder auch zwischen den Christen und der jüdischen und römischen Oberbehörde. Der Evangelist Lukas tritt in dieser Lage sehr versöhnlich auf. Er tut es indem er durch seine Geschichten (ich habe vor allem die Gleichnisse Jesu erforscht) den streitenden Parteien ein Bild des Reiches Gottes vorhält. Dieses Bild ist in jedem Fall eine Herausforderung, auch mal "anders zu denken". Das andere Denken wurzelt in der uns dargereichten und geschenkten Gnade Gottes. Als Kirche treten wir versöhnlich auf, wenn wir dieses Bild ebenfalls hochhalten, die eigene Schuld erkennen, und uns nicht vom Teufelskreis des Hasses oder der Selbstbereicherung mitreißen lassen.

Im Schlusskapitel Ihrer Promotionsarbeit steht : „In the Lucan manner, the story I would like to tell, is that of a God who has mercy on all, who crosses any conventional boundaries that define the identity specific to an ethnic group or a “social class”, and creates a world, a family in which divergent people find their identity in God, who loves them all...” Wie können wir unsere Mitmenschen durch Gottes Augen sehen lernen?

DR: Gott kennt kein Ansehen der Person. Darüber war bereits Petrus im Haus des Hauptmann Kornelius zutiefst bewegt (Apg.10). Aber wir Menschen setzen Grenzen. Grenzen haben in der Regel mit Ausschluss zu tun. Solche menschengemachten Grenzen hat Christus immer überschritten und zwar deshalb, weil sein Herz von der Gnade Gottes, seines Vaters, bestimmt ist. Den andern sehen wir mit den Augen Gottes, wenn wir infolge der uns erfahrenen Gnade Gottes selbst von

dieser Gnade bestimmt werden.

Bezogen auf unsere gegenwärtige Landessituation: wie können wir als Christen eine versöhnliche Haltung annehmen gegenüber die, die uns hassen und verfolgen? Womit fängt Versöhnung im praktischen Sinne an?

DR: Es ist mir sehr bewusst, dass viele Glieder der Synode in den ländlichen Gebieten furchtbaren Ungerechtigkeiten ausgesetzt sind. Dabei sollen wir uns zunächst einmal davor hüten, alle über einen Kamm zu scheren. Meistens sind es einzelne Leute, die den Hass verbreiten. Aber selbst diesen Einzelnen darf ich als Christ versöhnlich begegnen. Christus legt es uns nahe, unsere Feinde zu lieben und für unsere Verfolger zu beten (Lukas 6,27) Dieser Satz ist wohl nicht als ein "Gesetz" zu verstehen, sondern ist eine Folge, ein Geschenk der neuen Gerechtigkeit, die Christus aufgrund seiner Versöhnung in uns wirkt. In der Versöhnlichkeit zeigt sich, dass wir Kinder des Vaters im Himmel sind. Damit ist dem Staat die Verantwortung um für Recht und Gerechtigkeit zu sorgen aber nicht genommen. Als Christ darf und soll ich den Staat auch auf diese gottgegebene Aufgabe aufmerksam machen.

Können wir als Christen den Prozeß des offensichtlichen Zerfalls in diesem Land umkehren? Welche Rolle sollten wir als Christen in diesem Land spielen?

DR: Gott hat jedem von uns einen Platz zugewiesen. Dort sollen wir uns Licht leuchten lassen. Der Gesellschaft dürfen wir uns nicht entziehen. Es nützt gar nichts, am Rande zu stehen und zu meckern. Als Christen dürfen und sollen wir eine positive und aufbauende Rolle spielen. Wenn wir auch Steuern bezahlen und gewisse "Rechte" haben, ist eine Gesinnung, die ständig etwas fordert nicht hilfreich. Es ist gerade diese Gesinnung, der wir als Christen entgegenwirken können, und zwar

deshalb, weil wir uns grundsätzlich als Beschenkte und von Gott Gehaltene sehen.

Was muss geschehen, damit Versöhnung von bleibender Natur ist und nicht als Modeerscheinung kommt und geht?

DR: Das "Herz" muss anders werden. Das wirkt der Geist Gottes durch die Gnadenmittel – nicht nur einmal, sondern immer wieder.

Welche Zukunftsvision haben Sie für die FELSISA?

DR: Mir ist es wichtig, dass die Botschaft vom gekreuzigten Christus wirklich die Mitte der Verkündigung bleibt. Darüber hinaus wünsche ich es mir, dass die FELSISA eine echt südafrikanische Kirche wird, bei der „alle“ willkommen sind und sich auch wohlfühlen. Dabei sollen wir, wie Christus selbst, über die eigenen Grenzen hinauswirken und das Evangelium freudig und mutig bezeugen.

Gibt es für Sie einen Leitgedanken oder Motto, z.B. einen Vers aus der Bibel der Sie bei Ihrer Arbeit begleitet?

DR: Nicht unbedingt, obwohl das Wort vom Kreuz (1.Kor.2:2) mir wichtig ist: „Ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, den Gekreuzigten“.

Gibt es bereits eine Deutsche Fassung Ihrer Doktorarbeit?

DR: Nein, leider nicht. Ich würde sie auch keinem Übersetzer zumuten.

Sie sind verheiratet und haben drei Kinder. Was bedeutet Ihnen Ihre Familie?

DR: Meine Familie ist für mich ein Geschenk Gottes.

Sehr geehrter Herr Bischof Dr. Reinstorf, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.



Familie Reinstorf: v.l.n.r: Ulrike, Peter, Dieter, Mechthild und Martina

Im Gespräch mit der Emmanuelgemeinde in Diepkloof, Johannesburg

Die Emmanuelgemeinde in Diepkloof, Johannesburg, ist eine unabhängige und völlig selbständige lutherische Gemeinde in Soweto. 2007 fand ein Gespräch zwischen Vertretern der *Emmanuelgemeinde* in Diepkloof, Soweto, und einigen Gliedern des Synodalausschuss der Freien Evangelisch-Lutherischen Synode in Südafrika (FELSISA) statt. Vertreter der *Emmanuelgemeinde* sprachen den Wunsch aus, in eine lutherische Kirche in Südafrika eingegliedert zu werden.

Auf der Synode in Durban, die am 5.Mai 2010 stattfand, wurde beschlossen, dass die Emmanuelgemeinde als assoziiertes Mitglied in die FELSISA aufgenommen wird.

In einem kurzen Interview stellte Frau Ute Johannes Pastor George Mabe dazu einige Fragen:

Auf der Synode in Durban wurde beschlossen, dass die Emmanuelgemeinde in Diepkloof ein assoziiertes Mitglied der FELSISA werden soll. Was bedeutet das für Sie?

GM: Die Evangelisch-Lutherische Emmanuelgemeinde wurde 1992 gegründet. Seitdem war die Gemeinde auf sich gestellt, ohne Zugehörigkeit zu einer Lutherischen Kirche. Diese achtzehn Jahre waren eine Zeit der völligen Isolation, die das Glaubenswachstum unserer Mitglieder beeinträchtigte. Keine Kirche unseres Herrn kann ganz alleine existieren, da wir alle Kinder Gottes und Glieder seines Leibes sind, mit Christus als dem Haupt.

Wir haben daher immerzu mit Vorfreude und Geduld den Anschluss an eine Lutherische Kirche abgewartet. Wir danken Gott, dass er uns dieses ermöglichte als

auf der Synode am 5.Mai 2010 mit grosser Mehrheit dafür gestimmt wurde, dass die EELC sich bei der FELSISA anschliessen darf. Als Pastor und als Gemeinde erleben wir es als eine Neugeburt. Wir sind erfreut darüber und wissen uns begünstigt und gesegnet vom allmächtigen Gott.

Sie haben zum ersten Mal eine Synode der FELSISA miterlebt. Was waren Ihre Eindrücke? Was hat Sie am meisten beeindruckt?

GM: Die Synode ist ein wahres Entscheidungsgremium für diese Kirche. Alle Mitglieder die dabei waren, durften frei und öffentlich ihre Meinung aussprechen. Ich war beeindruckt von den robusten, aber ehrlichen Diskussionen die an der Tagesordnung waren. Ich freue mich auf die nächste Synode, auf der ich als volles Mitglied ebenfalls Mitspracherecht haben werde.

Wieviele Mitglieder hat Ihre Gemeinde? Wieviele davon sind Kinder ?

GM: Zur Zeit vervollständigen wir noch unsere Informationslisten von unseren Mitgliedern. Wir können jedoch mitteilen, dass wir etwa tausend aktive Mitglieder zählen und etwa fünfhundert inaktive Mitglieder. Seit 1992 haben wir 329 Kinder getauft und können dadurch in etwa abschätzen, wie viele neue junge Familien zu uns gekommen sind. Durch Gottes Gnade dürfen wir auch feststellen, dass wir seit 1992 bereits 721 Menschen konfirmiert haben, von denen 32 Erwachsene waren, die von anderen Kirchen zu uns gekommen sind.

Was bedeutet es für Sie, mit Jesus Christus zu leben?

GM: Jesus Christus ist mein Leben. Christus ist der Erwecker, der Meister und der Erhalter des Lebens. Er ist der Anfang und das Ende. Mein Leben und das meiner Gemeinde beruht gänzlich und allein auf Seiner Fürsorge. Ich glaube, dass durch



**Pastor George Mabe und Herr Hlako Kenneth Rachidi
von der Emmanuelgemeinde Diepkloof.**

ihn alles möglich ist. Durch ihn werden Menschen gerettet, werden Sünden vergeben und wird das Alte neu. In ihm habe ich die Verheissung des ewigen Lebens. In Seinen Wunden werden wir geheilt, werden Grenzen gesprengt, und wird die Kirche zu einer Gemeinschaft der Heiligen.

Gibt es einen besonderen Bibelvers der Sie durch Durststrecken hindurch begleitet, oder der als Leitvers für Ihre Gemeinde dient?

GM: Die Heilige Schrift, das Alte und das Neue Testament sind das wahre Wort Gottes. Ich bekenne mich zu dem ganzen Evangelium, obwohl mir und meiner Gemeinde doch einige Verse als Quelle der Kraft dienen. Das Motto unserer Gemeinde findet sich in Philipper 2, Vers 11: *„...und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters...“* Für mich persönlich ist der 23. Psalm ein Schild in der

Anfechtung, vor allem Vers 4: *„Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir. Dein Stecken und Stab trösten mich.“*

Welche Vision haben Sie für die Zukunft, bezüglich einer Zusammenarbeit zwischen der Emmanuelgemeinde und der FELSISA?

GM: Ich sehe eine Zukunft mit unserem Herrn. Eine Zukunft, die von dem Herrn der Kirche bereitet wird. Eine Zukunft, in der ich zusammen mit meinen Brüdern und Schwestern in der FELSISA Gott loben und preisen werde. Ich glaube dass mit diesem Bündnis unser Glaube stärker werden wird, und dass durch das, was aus unseren Taten hervorgeht, viele zu Christus finden und gerettet werden. Ehre und Preis sei Gott. Amen.

Sehr geehrter Herr Pastor Mabe, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.

Anstehende Synodale Termine:

16.-18. August Pastorenkonvent
10. Oktober Sängerfest in Greytown
5.- 6. November Kirchenvorstehertagung

Unsere Webseite www.felsisa.org.za
soll verschönert werden.

Bitte schicken Sie Ihre Gemeindetermine,
und interessante Bilder aus Ihrem
Gemeindeleben an ute.johannes@telkomsa.net.

Vierzig Jahre St.Paulus- gemeinde in Pretoria

Von Herrn Baldur Koch, Pretoria

Die Geschichte der Paulusgemeinde in Pretoria datiert zurück bis auf das Jahr vor 1899, als Pastor Hellberg und später Pastor Reusch aus Uelzen mit langen Zwischenpausen etliche Synodalglieder in Johannesburg und Pretoria betreuten. Fast 50 Jahre später, am 11. Februar 1950, wurde die Filialgemeinde Johannesburg offiziell konstituiert, und im Jahre 1954 wurden die ersten Gottesdienste in Pretoria gehalten.

Am 28. Juli 1968 wurde der Grundstein der neuen Kirche in Pretoria von dem damaligen Präses Ludwig Wiesinger gelegt, und am 2. März 1969 wurde die Kirche eingeweiht. Nicht lange danach, am 6. Juni 1970, wurde Pretoria zur selbständigen Synodalfiliale erklärt, und sechs Jahre später, im Jahre 1976, zur vollen selbständigen Gemeinde. Die Gemeinden in Johannesburg und Pretoria tragen beide den Namen Paulusgemeinde, und unterscheiden sich nur in der Ortsangabe (d.h. Johannesburg oder Pretoria).

Die Entwicklung der Gemeinde durfte über die Jahre hinweg viel Segen erfahren. Den Pastoren Herbert Böhmer, Eckart Schroeder, Helmut Neddens, Ernst-August Albers, Friedrich Dierks, Helmut Straeuli, Dieter Reinstorf, Klaus-Eckart Damaske, Adriano Littig, Peter Ahlers und Matthias Albers gilt ein besonderer Dank, da sie mit viel Liebe und Eifer der Gemeinde gedient haben. Aus dieser Gemeinde hat sich auch die Afrikaanse Gemeinde entwickelt. Das Lutherische Theologische Seminar wurde als Förderungsprojekt angenommen; später kamen die "Arcadia Lutheran Minis-tries" (ALM) und die "Evangelical Lutheran Congregation" (Englische Gemeinde) hinzu.

Ein grosser Teil der Synodaljugend studiert in Pretoria und wird von der Arcadia-gemeinde betreut. Da die Zukunft der Gemeinde (und auch der FELSISA) in der Jugend von heute liegt, haben wir hier in Pretoria eine grosse Aufgabe und erbitten uns Gottes Segen für diese Arbeit.



Die Geschichte der Gemeinde ist geschrieben und erscheint in einem Büchlein von rund 50 Seiten unter dem Titel "n Gedenkskrif van die Evangelies-Lutherse Paulusgemeente Pretoria: 'n Wandeling deur die Gemeentegesiedenis tot 2010". Um die Zugänglichkeit zu vergrössern wurde sie in Afrikaans verfasst. Die Festschrift ist illustriert und leicht lesbar. Sie wird zum Verkauf angeboten, zu R50,- pro Exemplar.



Der Erlös ist bestimmt für das Projekt "Arcadia Lutheran Partnership" das einen Ausbau von den Gelegenheiten und Einrichtungen für unsere Jugend anstrebt. Bestellungen können bei Herrn Baldur Koch gemacht werden:
Anschrift: P.O.Box 71261, Die WILGERS, 0041.

Telefon: 012 8077926

Email: bkoch@telkomsa.net

Gemeinde Wittenberg

*von Herrn Friedhold Niebuhr und
Pastor Peter Ahlers, Wittenberg*

Die Wurzeln der Gemeinde Wittenberg liegen weiter in der Vergangenheit als ihr Gründungstag am 8. Dezember 1902 es anzeigt.

Als einige Glieder der Gemeinde Lüneburg (gegründet 1869) sich immer weiter zum Norden von Lüneburg ansiedelten, wurde die Entfernung, um jeden Sonntag per Ochsenwagen zum Gottesdienst nach Lüneburg zu reisen, einfach zu groß. Das hatte zur Folge, dass 1884 eine Gemeinde auf Bergen gegründet wurde.

Dann kam der Burenkrieg (1899-1902) und Bergen wurde von den Engländern zerstört und abgebrannt. Zu der Zeit war Christoph Johannes Pastor auf Bergen. Er hat während des Krieges auch die Gemeindeglieder im Konzentrationslager in Volksrust treu besucht und betreut.

Nach dem Friedensschluss musste alles von neuem wieder aufgebaut werden. Dabei kamen Stimmen aus der Gemeinde, die Kirche an einem zentraleren Platz zu errichten. Leider konnte sich die Gemeinde hierüber nicht einigen. Infolgedessen haben sich zwölf Familien am 8. Dezember 1902 friedlich von der Gemeinde Bergen gelöst, um eine eigene Gemeinde zu gründen.

Am 29. Dezember hielten sie die erste Gemeindeversammlung unter dem Vorsitz von Pastor Johannes. Bei dieser Versammlung wurde der offizielle Name der neu gegründeten Gemeinde angenommen, nämlich: **Gemeinde Wittenberg bei Piet Retief**. Auf dieser Versammlung wurde Pastor Johannes zum Hirten der Gemeinde berufen, der somit der erste Pastor der Gemeinde Wittenberg wurde. Sein Gehalt wurde beschlossen auf 100 Pfund pro Jahr. Innerhalb von drei Wochen wurde eine kleine Kapelle mit Wohnräumen für den Pastor gebaut. Der Fußboden war aus Lehm, die Dachstruktur aus Rundholz. 1914 beschloss die Gemeinde, eine neue Kirche zu bauen und begann mit den ersten



Vorarbeiten. Dann aber brach der Erste Weltkrieg aus, so dass der Bau erst 1920 weitergeführt werden konnte. Am 16. Dezember 1921 konnte die neue Kirche eingeweiht werden. Sämtliche Bauarbeiten wurden von den Gemeindegliedern geleistet. Der gesamte Bau war mit 1 500 Pfund veranschlagt, kostete aber am Ende 4 000 Pfund - freie Arbeit ausgeschlossen.

Nach Pastor Johannes wurde 1925 Pastor Johannes Schnackenberg berufen. Er diente der Gemeinde fast 42 Jahre bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1967. Während seiner Amtszeit wurde der Südflügel an die Kirche angebaut (ca 1938/39). Einige Jahre später (1946) beschloss die Gemeinde, eine Halle zu bauen, die 1952 durch eine geräumige Küche erweitert wurde. Sie steht jetzt der Jugend zur Verfügung.

Neben den genannten Bauten wurde fortwährend am Pfarrhaus und auch am Schülerheim gebaut, renoviert und repariert. 1947 wurde beschlossen, eine elektronische Orgel anstelle des alten Harmoniums zu kaufen. Das hatte zur Folge, dass die Gemeinde auch einen Generator für elektrischen Strom anschaffen musste. Damit konnten auch Kirche, Schülerheim und Pfarrhaus mit Elektrizität versorgt werden.

1967 ging Pastor Schnackenberg in den Ruhestand und zog nach Pretoria zu seinem Sohn. Er starb 1974 und wurde in Pretoria neben seiner Frau beerdigt. 2003 wurde er mit seiner Frau auf den Wittenberger Friedhof umgebettet.

Sein Nachfolger war Pastor Wolfgang Krause. Er war 20 Jahre lang Pastor auf Wittenberg. Im Laufe seiner Amtszeit wurde unter anderem der Nordflügel der Kirche angebaut (1967). Seitdem ist die Wittenberger Kirche eine symmetrische Einheit und hat den Grundriss eines Kreuzes. Als die elektronische "Hammond"-

Orgel veraltet war und nicht mehr einwandfrei funktionierte, beschloss die Gemeinde, endlich eine neue Pfeifenorgel anzuschaffen. Sie wurde 1975 -76 eingebaut und in großer Dankbarkeit gegenüber den Herrn der Kirche feierlich eingeweiht.

Gegen Ende der Amtszeit von Pastor Krause überlegte sich der Kirchenvorstand, bei der Gemeinde zu beantragen, ein neues Pfarrhaus zu bauen, da das bestehende durch Termitenbefall ziemlich in Verfall geraten war. Pastor Krause bat jedoch den Vorstand, mit dem Antrag für den Neubau zu warten bis zur Ankunft seines Nachfolgers, da er nicht mehr den Mut für die Strapazen hatte, die normalerweise mit einem Neubau und Umzug verbunden sind.

Vier Jahre nach seiner Emeritierung ist Pastor Krause am 13. März 1991 heimgegangen. Er wurde auf Wittenberg beerdigt von Pastor Werner Köhne, der auch (seit 1987) sein Nachfolger im Amt war.

1987 wurde dann das neue Pfarrhaus gebaut. Es wurde am 8. Mai 1988 von Präses Günter Scharlach eingeweiht.

Pastor Köhne war in der Gemeinde sehr beliebt. Leider wurde ihm der Druck, den die Gemeindeglieder mit sich brachten, zu viel, so dass er schon nach knapp vier Jahren eine Berufung nach Pietermaritzburg annahm.

Nun folgte eine Periode von fast einem Jahr, in der die Gemeinde keinen Hirten hatte. Doch Altpäses Scharlach erklärte sich bereit, der Gemeinde zu helfen, bis sein Schwiegersohn, der inzwischen berufen wurde, eingeführt werden konnte.

Nach seiner Ordination und Einführung hat Pastor Wilhelm Weber sich mit großem Eifer und voller Energie an die Arbeit gemacht. Er hatte Kraft, Mut und Freude zu vielen Aufgaben. Er fing sofort

mit Gottesdiensten in Afrikaanser Sprache in Piet Retief an. Der Same, der dort gesät wurde, ist inzwischen zu einer kleinen afrikaansen Lutherischen Gemeinde gewachsen.

Während Pastor Webers Amtszeit wurde beschlossen, eine neue Halle zu bauen. Außer Dach und Wände wurde die Arbeit größtenteils von Gemeindegliedern unentgeltlich geleistet - wie vor 90 Jahren beim Bau der Kirche.

Da Pastor Weber Ende 2000 eine Berufung an das Lutherische Theologische Seminar in Tshwane, Pretoria angenommen hatte, kam es zu wieder zu einem Pastorenwechsel. Sein Nachfolger wurde Pastor Gerald Paul. Mit ihm durfte die Gemeinde 2002 in großer Dankbarkeit ihr 100 jähriges Jubiläum feiern. Es war ein unvergesslich schöner Tag, zu dem auch alle ehemaligen Gemeindeglieder eingeladen waren. Als zum Schluss des Gottesdienstes der Gesang **O daß ich tausend Zungen hätte** gesungen wurde, gingen vielen vor Dankbarkeit die Augen über. Nach dem Gottesdienst in der Kirche traf sich die Gemeinde wieder zu einem fröhlichen Zusammensein mit Kaffee und Kuchen in der Halle, wo Reden und Grußworte übermittelt wurden.

Im November 2005 teilte Pastor Paul der Gemeinde mit, dass er eine Berufung aus den USA angenommen habe. Seine Ausreise erfolgte im Juli 2006.

Als die daraufhin geschehenen Berufungen keinen Erfolg hatten, wurde nach Beratung mit dem Synodalausschuss der FELSISA Präses Peter Ahlers zum Dienst in die Gemeinde entsandt (im Dezember 2006).

Eine lutherische Kirchengemeinde lässt sich ohne Chöre kaum vorstellen. Das gilt

auch für die Gemeinde Wittenberg, in der ein Posaunenchor, gemischter Sängerkor und Männerchor zu Gottes Lob und Ehre und zum großen Segen der Gemeinde musizieren. Der Posaunenchor konnte 2009 sein hundertjähriges Bestehen feiern.

Das von Anfang an bestehende Interesse der Gemeinde an Mission und Ausbreitung findet bis heute seinen Ausdruck in regelmäßigen Kollekten für die Mission und in der ständigen praktischen Unterstützung der Nachbargemeinde Salem, die der Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika (LCSA) angehört.

Um auch nach außen hin eine einladende Gemeinde zu sein, wurde der Kirchplatz in den letzten Jahren nach und nach verschönert. In diesem Jahr wurde der Weg von der Straße zur Kirche gepflastert, nachdem schon im vorigen Jahr Einfahrten errichtet waren. Seit kurzem liefert bei Stromausfall eine stärkere Lichtmaschine ausreichende Elektrizität für Kirche, Halle, Pastorenhaus und Schülerheim.

Ganz eng mit der Gemeinde verbunden war von Anbeginn die Schule und das Schülerheim. In den Anfangsjahren war Pastor Johannes der Schulleiter. Später waren unter anderen sein Sohn Theodor Johannes sowie sein Enkel Chris Johannes Schulleiter. Auch seine Großtöchter haben viele Jahre an unserer Schule unterrichtet.

Religions- und Konfirmandenunterricht, wie auch der Deutsche Sprachunterricht und Musik sind heute wie damals selbstverständlicher Teil des Unterrichts. Wenn auch die Zeiten und Umstände sich seit der Anfangszeit wesentlich geändert haben, sind doch der Charakter der Schule und ihr Ziel immer noch dieselben geblieben. Sie heißen: "**ORA ET LABORA**", das heisst **Bete und Arbeite**.

Einiges von der Schule

Im Durchschnitt sind 100 Schüler in der Schule, von denen 66% aus deutschen Familien kommen. Die übrigen 34% können wohl Deutsch reden, es ist aber nicht ihre Muttersprache. Auf dem Personal dienen neun Personen, von denen vier vom Staat angestellt und bezahlt werden. Vom Schulvorstand werden fünf angestellt und vom Schulvorstand und der Gemeinde bezahlt. Alljährlich werden Bazaare gehalten, um die immer steigenden Kosten zu bestreiten. In diesem Jahr haben einige Farmer sich zusammengetan und Mais angepflanzt auf Land, das der Schule für diesen Zweck zur Verfügung gestellt wurde. Durch den treuen Aufwand der Gemeinde und den Einsatz der Eltern kann der Schulvorstand alljährlich Ausbesserungen und Renovierungen an der Schule durchführen und erledigen.

Obwohl die finanzielle Seite für das Weiterbestehen unserer Schule hohe Ansprüche erfordert, ist dies das geringere Problem. Schwerer wiegt die Personalfrage. Nur wenige, wenn überhaupt, lassen sich heute noch als Lehrer ausbilden. Gemeinsam mit den anderen deutschen Schulen und Gemeinden müsste man dieses Problem ansprechen, um bei der Jugend das nötige Interesse zu wecken, um sich als Lehrer ausbilden zu lassen.

Diese kurze Darstellung der Wittenberger Gemeinde soll ein klares Bild schildern, unter welchen Umständen wir das Erbe unserer Väter bewahren wollen und müssen. Dabei geben wir **Dem** allein die Ehre dem sie zukommt: **Nicht uns, HERR, nicht uns, sondern Deinem Namen gib Ehre um Deiner Gnade und Treue willen. Psalm 115.1**



Die neue Gemeindehalle.

Hundertjahrfeier des Wittenberger Posaunenchors

Von Frau Renate Conrad, Wittenberg

Für unsere Bläser war 2009 ein ganz besonderes Jahr. Schon früh machten die Dirigenten den Chor darauf aufmerksam, dass der Chor sein hundertjähriges Jubiläum feiert. Während des Jahres wurden die Gottesdienste immer wieder von einzelnen Bläsern mit Bläsermusik verschönert. Zu Festtagen wurden dann besonders ausgewählte Stücke vom ganzen Chor geblasen.

Der Bläserabend am 13. November war der Höhepunkt. Dieser wurde gestaltet mit einer Vielfalt an Vortragstücken. Jeder machte mit, die Anfänger wie auch die Fortgeschrittenen, sie bliesen im grossen Chor wie auch in einzelnen Vorträgen, mit Flöten- und Orgelbegleitung.

Dr. Deon Böhmer erzählte die Geschichte des Bläservereins. Trotz schwerer Zeiten nach dem Burenkrieg hielt die Gemeinde zusammen, baute eine Kirche und gründete dazu noch den Bläserverein. Erfreulich ist, dass die Nachkommen der Gründer, Karl Niebuhr und August Böhmer, immer noch aktiv im Chor mitmachen.

In der Kirchenmusik steckt für uns ein wertvoller Schatz, den wir gemeinsam auch

weiterhin bewahren sollten: nicht nur Noten und Klang, sondern auch Religion und Sprache. Schön ist es zu erkennen wie diese Werte in der Musik vereint werden.

Zum Abschluss des Bläserabends versorgten die Frauen der Bläser alle Gäste mit einer guten Mahlzeit - ein tausendfacher Dank geht an die Frauen. Und obwohl der Sinn des Abends nicht darin lag, Geld einzusammeln, sondern ein 100-jähriges Jubiläum zu feiern, erbrachte der Abend einen erheblichen Geldbetrag, mit der neue Instrumente und Sonstiges für den Chor eingekauft werden kann.

Für Tante Edel Hohls (86 Jahre alt) war es ein ganz besonderer Abend, da sie auf dem Helikon ein paar Töne hervorbringen durfte. Dieses Instrument hatte ihr Vater August Böhmer geblasen. Ihr kamen wieder die Erinnerungen, wie er sich jeden Abend nach der Arbeit auf die Treppe setzte und probte. Nach ihm blies sein Neffe Johannes Böhmer (der Weise) darauf. Anschliessend wurde es der Gemeinde Durban geliehen. Nun ist das Instrument wieder in Wittenberg, und nun können auch andere Bläser ihre Freude daran haben.



Aus der Geschichte des Wittenberger Posaunenchores

Von Dr. Deon Böhmer, Wittenberg

"Lobet den Herrn mit Posaunen; lobet ihn mit Psalter und Harfen! Lobet ihn mit Pauken und Reigen! Lobet ihn mit Saiten und Pfeifen." Diese Verse aus dem 150. Psalm sind die Grundlage dieses Posaunenchores.

Unser Posaunenchor wurde auf Anregung von Herrn August Böhmer im Jahre 1909 gegründet, da er bis dahin in seinen jungen Jahren noch Mitglied war des Lüneburger Chores. Der Lüneburger Posaunenchor war schon 1883 gegründet worden, und dieser hatte auch geblasen bei der Einweihung der Kapelle in Bergen 1885. Missionar Christoph Johannes hatte ihn gegründet. Er wurde später Pastor der Gemeinde Bergen, und später von Wittenberg.

Herr August Böhmer hatte damals ein ganzes Jahr lang Spenden gesammelt um den Chor anzufangen, bis er eines Tages 20 Pfd. geschenkt bekam. Dann konnten sie anfangen Instrumente zu kaufen. Er bat seinen alten Mitbläser, Herrn Carl Niebuhr, um Chorleiter zu werden.

Am 15. Dezember 1909 wurde der Chor durch Pastor Johannes nach einem Vortrag über Psalm 150 und einem Gebet gegründet. Der Posaunenchor ist den Statuten nach ein unabhängiger Chor im Rahmen der Wittenberger Gemeinde, um zur Ehre Gottes, zur Erbauung der Gemeinde und zur fröhlichen Gemeinschaft der Mitglieder zu blasen. Die Instrumente gehörten dem Chor. Jährliche Beiträge mussten bezahlt werden, und auch für etwaige Beulen an dem Blech musste man zahlen.

"Lobet den Herrn mit Posaunen" ist der Grund warum wir uns einen Posaunenchor

nennen, und nicht nur ein Blechbläserensemble. Im Alten Testament waren die Posaunen heilige Instrumente, die nur von Priestern geblasen wurden. Die ersten Posaunenchorbläser waren auch ausgewählte junge fromme Männer. Das hat sich inzwischen aber gründlich geändert. Viele Frauen machen auch mit, und bei uns sind es jetzt schon elf im Chor.

Aber warum dann diese grosse Liebe zu einem Posaunenchor? Wo stammt sie her und was war ihr Ziel?

Mit der Einführung und stetigen Verbesserung der Ventile im Blechbläserinstrumentenbau, entstanden in Europa vielfältige Musikvereine von Amateuren. Eine besondere Bedeutung bekam in Deutschland das Bläserwesen in der evangelischen Kirche, wo solche Vereine als Posaunenchor bezeichnet wurden.

Die Posaunenchoräle haben ihren Ursprung in der Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts in Deutschland. Dieses geschah bei Zeltmissionen und Freiluftgottesdiensten, weil die Kirchen zu klein wurden für die vielen Menschen. Die Posaunenchoräle erwiesen sich als gute Möglichkeit, sowohl für diese Veranstaltungen Aufmerksamkeit zu erregen, als sie auch musikalisch zu begleiten. Sie waren „mobile Orgeln“, lautstark und konnten durch Mauern hindurch und über Wiesen auf die Erweckungsgottesdienste aufmerksam machen.

So entstanden im Ostwestfalen und im Minden-Ravenberger Land 1843 die ersten Posaunenchoräle in den Gemeinden als "Einsatzkommandos" für die Erweckungsbewegung. Eduard Kuhlo und sein Sohn, "Posaunengeneral und Reichsposaunenwart" Karl Friedel Johannes Kuhlo wurden als die Väter Westfälischer Posaunenchoräle gesehen. Von Westfalen aus verbreiteten sich die Posaunenchoräle

über ganz Deutschland. Kuhlo's Klangideal war, dass der Klang der Bläser einem Vokalchor möglichst nahekommen sollte. Deshalb wurden Hörner aller Art bevorzugt, während Trompeten und Posaunen verpönt waren. Er hatte auch mit der Firma "Bielefeld Instrumente" das sogenannte Kuhlohorn bauen lassen. Erst während der Nach-Kuhlo-Zeit (nach 1945) kam man von dieser Auffassung ab, weil sie als tutig und schwerfällig bezeichnet wurde.

Jetzt findet man im Wittenberger Chor:

Sopran: Trompete, Kuhlohorn, Kornett
Alt: Trompete, Kuhlohorn, Flügelhorn, Kornett.

Tenor: Waldhorn, Posaune, Tenorhorn
Bass: Posaune, Baritonhorn, Tuba, Euphonium.

Einmal im Jahr wurden bei uns Jahresfeste gehalten auf den umliegenden Bergen. Da wurde gesungen und geblasen und zusammen gegessen.

Zu Anfang wurden die Übstunden in Niebuhrs Haus oberhalb der alten Kirche gehalten. Zur Übstunde kam man zu Fuss, zu Pferd oder mit einem Fahrrad. Man übte abends bei Kerzenlicht und später mit Öllanternen. Das erste Lied, das sie kannten war "Schönster Herr Jesu".

Das war alles mit grosser Mühe verbunden: um nach der Tagesarbeit noch zehn Kilometer oder mehr mit dem Blasinstrument zur Übstunde zu laufen, hin und zurück, und auch manchmal überrascht zu werden von einem schweren Gewitter.



Der Wittenberger Posaunenchor im Jahre 1912

Vorne sitzend: Fr. Paul, Johannes Niebuhr, Carl Niebuhr, Gustav Meyer.

Mitte: Georg Paul, Bernhard Paul, Johannes Böhmer, Heini Meyer, August Böhmer, Eduard Hohls, August Meyer, Otto Meyer, Christoph Paul.

Hinten: Johannes Kastern, Otto Johannes, Bernhard Böhmer, Karl Niebuhr.

Der Chor wurde jedoch in der ganzen Gegend bekannt für seine Musik. Bei jedem Kirchenfest wurde geblasen. Die Bläser wurden zu Hochzeiten eingeladen, und dafür wurden Volkslieder und Märsche eingeübt.

Der Chor wirkte auch ausserhalb der Gemeinde und wurde zum Beispiel eingeladen, um bei der Eröffnung der Eisenbahnstrecke Ermelo—Piet Retief mitzumachen. Man fuhr mit der Bahn nach Paulpietersburg, wo die Feier stattfand. Bei der Eröffnungsansprache vom Minister und bei der Feier musste der Chor immer wieder blasen.

So gut und kräftig die Anfangsjahre auch waren, sank mit der Zeit die Anzahl der Bläser. So waren beim ersten Posaunenfest in Uelzen im Jahr 1924 nur noch sechs Bläser dabei. Aber das Posaunenfest weckte neue Begeisterung, und mehrere Jünglinge meldeten sich zum Blasen an, so dass das zweite Posaunenfest in 1925 in Wittenberg stattfand. Da wurde fortan jeden Sonnabend auf Breitenstein bei Herrn Carl Niebuhr geübt. Der Chor machte seitdem jedes Posaunenfest mit, und die Fahrten mit der Eisenbahn waren immer grosse Erlebnisse.

Der Chor wurde auch im Jahre 1934 eingeladen, um beim Dingaanstag mitzumachen. Im Jahre 1938 nahm der Chor auch mit anderen Chören in der Umgebung an Veranstaltungen teil, so auch an dem Fest auf Bloedrivier, wo der Grundstein des Denkmals gelegt wurde. Hier wurde zum ersten Mal unsere Musik ins Radio übertragen.

Herr Carl Niebuhr war Chorleiter bis zum Jahr 1936. Nur kurze Zeit übernahm sein Sohn Carl Niebuhr die Leitung, und seit 1937 wurde Herr Chris Johannes der Leiter.

Da wurde fortan in Meyers Zimmer geübt, später in einem Schulzimmer, welches

dann auch zu klein wurde. Da entschloss sich die Gemeinde, den Gemeindesaal zu bauen. Die Mitgliederzahl war jetzt schon bis auf 50 gestiegen. Als die damalige Filiale von Wittenberg, Panbult, einen eigenen Chor gegründet hatte, wurde die Anzahl der Bläser etwas kleiner.

Die Beziehung zu Panbult ist noch immer lebendig, da Frau Heidrun Johannes aus der Gemeinde Panbult zur Zeit unsere Nachwuchsbläser unterrichtet, und wir ihr dafür sehr dankbar sind.

Im Jahre 1959 feierte der Chor sein 50-jähriges Bestehen im zweiten Gottesdienst mit der Bläserkantate "Lobe den Herrn" von Helmut Walcha mit Trompeten und Orgelbegleitung und Sängerkhortheilnahme.

Im Jahr 1984 legte Herr Chris Johannes sein Amt nieder und Herr Gilbert Böhmer wurde sein Nachfolger bis 1993. Danach übernahm Herr Erwin Paul das Amt bis 2004, und für weitere vier Jahre Herr Heimo Böhmer. Zur Zeit sind noch drei Dirigenten dazugekommen, und sie wechseln sich im Laufe des Jahres ab.

Vorhin hatte ich die Bildsprache gebraucht, dass der Posaunenchor eine mobile Orgel sei, und wie eine Orgel verschiedene Register hat, um den passenden Klang hervorzubringen. So finden wir auch in unserem Posaunenchor, dass die „Register“ der Klarinette und Querflöte auch jetzt besetzt sind. Es sind auch noch andere Register dabei, die zum ersten Mal gebraucht werden. Das Gotteslob ist nicht nur der Posaune beschieden, so wie der Vers, der unserem Chor zugrunde liegt, es andeutet. Es sind immer noch Register frei in dieser mobilen Orgel. Kommt, macht mit und füllt sie, um Gottes Lob zu verbreiten!

Soli Deo Gloria

Amtliche Bekanntmachung

Am Pfingstsonntag, den 23. Mai 2010, hat die Immanuelgemeinde in Pietermaritzburg (Kwazulu-Natal) die bereits im vergangenen Jahr ausgesprochene Berufung an Dr. Dieter Reinstorf zum Pastor und Seelsorger der Gemeinde bestätigt. Die Berufung wurde am Trinitatissonntag angenommen. Der Umzug von Bischof Dr. Reinstorf und Familie ist für Dezember 2010 vorgesehen. Ab 2011 wird die Immanuelgemeinde zugleich Sitz des Bischofs der FELSISA werden.

Lesepredigten

Auf der Webseite
www.predigtkasten.de finden
Sie Predigten in deutscher Sprache
von Pastor Matthias Krieser aus der
Selbständigen Evangelisch-Lutherischen
Kirche in Deutschland.

Die Predigten sind für Lesegottesdienste
und den persönlichen Gebrauch
gut geeignet.

Wartburg Kirchdorf Schülerheim

Wir suchen neue Hauseltern
für unser Schülerheim, ab Januar 2011.
Interessierte möchten bitte ihre Bewerbung und
Lebenslauf („CVs“) faxen nach:

086 658 5249.

Kandidaten werden daraufhin zu einem
Vorstellungsgespräch mit dem Komitee
eingeladen.

Anmeldungen bitte bis
Ende August 2010.

Danksagung:

Sonja Meyer

14. Juli 1960 † 30. März 2010

Unseren herzlichen Dank für alle Besuche, Anrufe, Sms, Anteilnahme,
Blumen und Kartengrüsse, nach dem Unfall und Heimgang meiner lieben Frau,
unserer Mutter und Grossmutter.

Einen aufrichtigen Dank an Pastor S. Köhne, der sie so oft im Krankenhaus besucht hat.
Auch den Pastoren R. Kusel, G. Scriba, D. Schnackenberg, L. Engelbrecht
für ihre Besuche, Trostworte und Dienst bei der Beerdigung sei gedankt.

Einen besonderen Dank an Erich Niebuhr, Mark Meyer, Dieter und
Ronelie Prigge, Friedhild Meyer, Ruth Beneke und Angelika Ringelmann, die einen Ferientag
geopfert haben, um so weit zu fahren und für Sonja zu singen. Sie hat es sehr geschätzt.
Auch dem Paulpietersburger Kreis für die wunderschönen Kränze,
für die Unterstützung bei der Aussegnung und im Allgemeinen,
und dem Frauenkreis und Bläser- und Sängerkhor für die Bewirtung
und das Blasen und Singen bei der Beerdigung.

Harald, Deon und Martin Meyer, Gerald, Nicolette und Phillip Niebuhr.